

Alle Wesen haben diese Urnatur

Diesen Text schreibe ich am Fest der Verklärung Christi. Man könnte diesen Tag auch den Erleuchtungstag Jesu nennen. Er stieg auf den Berg Tabor. Dort widerfuhr ihm eine tiefe mystische Erfahrung. (Mk 9,1 - 13)

Es heißt, dass er dort verwandelt und verklärt wurde. Eine Wolke kam über Jesus und eine Stimme sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn“. Seine Gewänder, sagt der Text, wurden weiß wie Schnee. Jesus ging wohl in eine tiefe mystische Erfahrung ein. Später wird er sagen: „Philippus, wer mich sieht, sieht den Vater“, und er wird das Reich Gottes verkünden, das unser wahres Wesen ist.

Wir sollten Heilige Schriften nicht nach ihrem Wahrheitsgehalt befragen, sondern nach ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung. Auf dem Tabor erkannten die Jünger wohl zum ersten Mal, wer Jesus wirklich war. Sie erkannten, was der Mensch ist und was sie selber sind. In Jesus war das Göttliche immer transparent. Die Jünger konnten es nur nicht sehen. Doch nun erkannten sie ihn. Sein wahres Wesen kam zum Vorschein und drang sogar durch die Kleider. Das Göttliche, diese Urwirklichkeit, die wir im Zen Leerheit nennen, dringt ungehindert durch alles hindurch. Wir sehen es nur nicht. Wir sollten bei Jesus nicht stehen bleiben. Wir sollten uns selbst, unsere eigene wahre Gestalt in Jesus erkennen. Das Mysterium „Christusbewusstsein“ will auch in und durch uns offenbar werden. Auch wir sind eine Epiphanie des Göttlichen Urprinzips. Leider sind unsere Augen verschlossen, so wie die Augen der Jünger die ganze Zeit verschlossen waren.

Es geht hier nicht nur um die Verklärung Christi. Es geht darum, uns selber als verklärt zu erfahren. Wir sehen noch nicht, dass die ganze Welt Tabor ist, dass selbst alles Leid davon durchdrungen wird. Wir leben mit strahlenden, leuchtenden Menschen zusammen. Wir sind nur noch nicht so weit, dass wir das erkennen können. Das Leben wäre so einfach, wenn wir immer erkennen könnten, wer wir sind. Wenn wir unser Strahlen, das auch durch unsere Kleider dringt, erfahren könnten. Einmal werden wir uns als Menschen so weit entwickelt haben, dass wir begreifen, wer und was wir wirklich sind.

Shakyamuni Buddha hatte ein ähnliches Erlebnis an seinem Erleuchtungstag. „Alle Wesen haben diese Urnatur!“ sagte er. Durch alles strahlt das, was wir Leerheit, Gottheit oder absolutes Bewusstsein nennen.

Die Mystik des Ostens und Westens ist sich darin einig, dass es unsere erste und wichtigste Aufgabe ist, zu erkennen, wer wir wirklich sind. Eckehart predigte daher: "Nun sagt ein Meister: Gott ist Mensch geworden, dadurch ist erhöht und geadelt das ganz Menschengeschlecht...Dieser Meister hat recht gesprochen; aber wahrlich, ich gäbe nicht viel darum. Was hülfte es mir, wenn ich einen Bruder hätte, der ein reicher Mann wäre und ich wäre dabei ein armer Mann? Was hülfte es mir, hätte ich einen Bruder, der da ein weiser Mann wäre, und ich wäre dabei ein Tor." Eckehart will damit sagen: Diese Verklärung geschieht auch mit uns. Mit anderen Worten:

'Was hülfe es mir, wenn Jesus so verklärt wäre und ich nicht.'" Die Heiligkeit und Göttlichkeit Jesu ist auch unsere Heiligkeit und Göttlichkeit.

Wenn wir die Nachrichten in dieser Zeit von Krieg und Gewalt hören, scheint uns dies alles andere als wahr zu sein. Unsere Spezies, die sich so stolz „homo sapiens“ nennt, zeigt sich eher als eine missratene Gattung. Doch vielleicht müssen wir erst die Ohnmacht unseres Ich begreifen, um nach unserem wahren Wesen zu suchen. Denn dieses leuchtet immer in uns, auch wenn es unseren Augen verborgen ist. Es leuchtet in uns, auch wenn wir Probleme im Umgang miteinander haben. Es leuchtet in uns, auch wenn uns das Leid der Welt niederdrückt. Jesus ist die Verheißung und das Versprechen, dass hinter all dem unser wahres göttliches Wesen steht, diese Urnatur, die auch Shakyamuni Buddha und viele Weise in allen Wesen erkannten. Alle Religionsstifter wollten die Menschen auf einen Pfad der Erkenntnis führen - auf einen Pfad der Erfahrung ihres tiefsten Wesens. Dieses unser ursprüngliches Wesen drückt sich immer in uns aus. Die Weisen verkünden es uns. Eckehart sagte: "Die Seligkeit, die uns Christus zutrug, die war unser." Jesus ist gekommen, damit wir erkennen, dass das Reich Gottes in uns ist, dass wir ewiges Leben haben und dass wir Kinder Gottes sind.

Ich weiß, dass das Gesagte angesichts der zahllosen Katastrophen und des großen Leides in der Welt nur schwer nachvollziehbar ist. Ich weiß aber auch, dass auf der Ebene einer tiefen Erfahrung - und nur dort - selbst Krieg, Hunger und Leid als nicht getrennt von Gott erfahren werden. Auf dem spirituellen Weg, den wir gehen, versuchen wir auf diese Ebene zu gelangen, denn einzig dort enthüllt das Leben seinen wahren Sinn.

Als Jesus vom Berge Tabor herunter stieg, verkündete er, dass er nach Jerusalem gehe, um in Leid und Tod seinen Auftrag zu erfüllen. Wenn der Schüler auf dem Berg der Erleuchtung sitzen bleiben will, schlägt ihn der Zen-Meister. Denn es ist der Alltag mit all seinen Problemen, an dem sich eine tiefe Erfahrung zu bewähren hat. Die Heiligen, die wir verehren, sind nicht heilig, weil sie heroische Taten vollbracht haben, auch wenn ihnen das im Heiligsprechungsprozess bescheinigt wurde. Wenn wir überhaupt von Heiligkeit sprechen, dann ist es das Göttliche, das in ihrem ganz gewöhnlichen Leben stärker durchgebrochen als bei anderen Menschen.

Dass wir das alle mehr und mehr begreifen, wünsche ich jedem und jeder von Euch.